

Lesungen: AT: Ps 37,25-40 | Ep: Eph 4,22-32 | Ev: Mt 9,1-8

Lieder:* 408,1-4 Dank sei Gott in der Höhe
560 / 640 Introitus / Psalmgebet
320 (WL) Erneure mich, o ewges Licht [alternativ statt LG 184]
323 Ich armer Sünder komm zu dir
312 Ach, Gott und Herr
408,5-7 Dank sei Gott in der Höhe

Wochenspruch: Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. Jer 17,14

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Hosea 6,1-6

19. Sonntag nach Trinitatis

„Kommt, wir wollen wieder zum HERRN; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden. Lasst uns darauf Acht haben und danach trachten, den HERRN zu erkennen; denn er wird hervorbrechen wie die schöne Morgenröte und wird zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spätregen, der das Land feuchtet.“ Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun, Juda? Denn eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der frühmorgens vergeht. Darum schlage ich drein durch die Propheten und töte sie durch die Worte meines Mundes, dass mein Recht wie das Licht hervorkomme. Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Treue ist das große Thema, das im Buch des Propheten Hosea sehr anschaulich und sehr lebensnah behandelt wird. Es geht um die Treue, die Gott bei seinem Volk suchte, aber nicht fand. Es geht um die Treue, die Gott selbst gegenüber seinem Volk zeigte, die ihm aber nicht gelohnt wurde. Hosea verkündete sein prophetisches Wort über Treue und Untreue in einer sehr anschaulichen Art und Weise. Auf Gottes Geheiß hatte er Gomer, eine Hure, zur Frau genommen. Die drei Kinder, die aus dieser Ehe hervorgingen bekamen Namen, deren Bedeutung die Botschaft des Propheten unterstrichen. „Nichtbegrnadigte“ hieß die Tochter und „Nicht-mein-Volk“ hieß der jüngste Sohn. Namen, die das Gericht über das untreue Israel ankündigen sollten.

Doch der Prophet Hosea war nicht nur dazu gesandt, um ein schlimmes Gericht über Israel anzukündigen. Er war vielmehr ein Bußprediger, der zur Umkehr rief. Er sollte die Untreuen zur Treue ermahnen. Er sollte werben für die heilsame Treue zu dem Gott Israels, der doch auch treu sein Volk versorgt und bewahrt hat.

Um Treue und Untreue geht es auch bei uns, die wir als getaufte Christen zum Volk unseres Herrn gehören. Wie steht es um unsere Treue zu ihm? Lassen wir uns die Worte des Propheten ganz persönlich gesagt sein. Sie sollen auch uns Worte zur Buße und Worte zum Trost und zur Stärkung sein. Das aber können sie ganz gewiss, denn ...

Der Herr wirbt um deine Treue!

- I. Dazu führt er dich schwere Wege!**
- II. Führt dich zur Buße!**
- III. Und bezeugt dir seine Liebe!**

Die Zeiten Hoseas waren unruhige Zeiten für das Nordreich Israels. Ständig sah sich das kleine Volk der Bedrohung starker Feinde ausgesetzt. Im Inneren tobten heftige Machtkämpfe. Ein König nach dem anderen saß auf dem Thron. Und so, wie sich einer mit Gewalt an die Macht geputscht hatte, so wurde er selbst bald wieder zum Opfer eines anderen. Gott diente man an den Heiligtümern, aber sein Vertrauen setzte Israel auf fremde Götter und Könige. Die sollten Schutz und Hilfe garantieren. Ägypten oder Assyrien? Israel lief von einem zum anderen, wie eine treulose Frau. Nur zu seinem Gott kam es nicht. Bei ihm suchten sie nicht wirklich Rat und Hilfe. Wie sollte der betrogene Gott darauf reagieren? Wie sollte er seinem Volk zeigen, dass es sich mit seiner Untreue immer weiter ins Unglück stürzte? Er sandte seine Propheten und er ließ den Worten auch Taten folgen.

Hosea gibt in unseren Predigtversen den Menschen eine Stimme, die unter diesen harten Zeiten zu leiden hatten. Den Menschen, die schwere Wege gehen mussten, weil Gott sie so geführt hat. Ja, in den Worten, die Hosea sie sagen lässt, erkennen die Menschen in Gottes Handeln die Ursache für ihr Elend und sprechen: *„Er hat uns zerrissen ... er hat uns geschlagen ...“*. Die Klage der Israeliten ist verständlich. Gott hatte ihnen wirklich viel Elend zgedacht. Dabei waren sie weder die Ersten und auch nicht die Letzten, die sich mit dem Leid dieser Welt herumschlagen mussten. Die Israeliten verhielten sich in der damaligen Zeit auch nicht anders, als alle anderen Menschen und Völker es getan haben. Aber das hätten sie tun sollen. Im Alltag erschien alles ganz normal. Und zu dieser Normalität gehörte auch das Leid.

Wer es sich genau anschaut, der erkennt, dass seit Adam und Eva Not und Leid in dieser gefallenen Welt ihren Platz haben. Globale Katastrophen wie die Sintflut oder die Sprachverwirrung nach dem Turmbau von Babel geben davon Zeugnis. Dazu die vielen Kriege, Hungersnöte, Erdbeben, Stürme und Überschwemmungen oder auch tödliche Seuchen, die es ununterbrochen auf dieser Welt gegeben hat. Zum Leid der Welt gehört aber auch das persönliche Leid, mit dem sich der einzelne Mensch auseinandersetzen muss. Sei es die Krankheit, die körperlichen Einschränkungen, die Trauer oder Auseinandersetzung mit anderen Menschen in Familie, Beruf oder Gesellschaft. Seit dem Sündenfall hat es niemals eine Zeit auf diesem Planeten gegeben, die frei war von irgendeiner Not oder irgendeinem Leid. Und es stimmt, was die Worte sagen, die Hosea in unseren Versen den Leidtragenden in den Mund legt: *„Er hat uns zerrissen ... er hat uns geschlagen ...“* Diese Worte stimmen, weil nichts im Himmel und auf Erden geschieht, was Gott nicht zulässt und was er nicht haben will.

Warum tut Gott das? Warum mutet er seinen Geschöpfen diese schweren Wege zu? Wie passt das zu seinen Worten über die Liebe, die er für seine Geschöpfe empfindet? Immerhin heißt es ja von ihm, dass er die Welt liebt und dass er die Liebe ist! An dieser Frage sind schon viele Menschen gescheitert. *„An einen Gott, der so viel Leid zulässt, kann ich nicht glauben!“* Sätze wie diese, sind oft zu hören. Doch wo liegt das Problem, wenn Menschen,

ja, wenn wir selbst über diese Frage angefochten werden? Das Problem liegt nicht bei Gott, sondern bei uns Menschen, die wir uns falsche Vorstellungen über Gott und sein Handeln machen. Ja, Gott legt uns Menschen Lasten auf! Ja, Gott führt dich schwere Wege. Und niemals hat er versprochen, dass er das nicht tun würde.

Wer sich mit Blick auf das Leid in der Welt von Gott lossagt, der sagt sich von einem Gott los, den es wirklich nicht gibt. Der verabschiedet sich eigentlich von seiner eigenen falschen Vorstellung, die er von Gott hatte. Er verabschiedet sich von einem Gott, von dem er Glück und Sorglosigkeit erwartet hat, einem Gott, der sich dem Willen seiner Geschöpfe unterwirft. Den aber gibt es nicht!

Die Frage bleibt nun aber, warum der lebendige Gott so mit der Welt und den Menschen handelt. Die erste Antwort gilt ganz allgemein, dass alle Not und alles Elend dieser Welt eine Folge menschlicher Schuld ist. Auch hierin hat uns Gott nicht im Ungewissen gelassen. Die Strafen, die er Adam und Eva angekündigt hatte, sind auch eingetreten. Schmerz, Mühsal und der Tod haben ihren Platz gefunden. Streit und Ärger gehören seitdem zu unserem Alltag. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen.

Das menschliche Schuld bis heute einen großen Anteil am Leid der Welt hat, zeigt sich auch darin, dass wir uns untereinander das Leben schwer machen und verleiten. Durch Habsucht, Geiz und Ehrsucht kommen Leid und Elend über die Welt. Doch wo bleibt die Erkenntnis dieser eigenen Schuld? Lieber wird sie auf Gott geschoben: „*Wie kann er das nur zulassen!*“

Das Paradies auf Erden gibt es nicht mehr. Darum werden wir alle schon deshalb schwere Wege durch dieses Leben gehen müssen, der eine so, der anderen so. Aber der Herr kann und will uns auch durch ganz besondere Zeiten des Gerichts gehen lassen. So hat er es bei seinem Volk Israel getan und so kann er es auch in deinem Leben tun. Gerade in solchen Zeiten ist es ganz wichtig, dass du auch erkennst, wozu dir all das dienen soll. Was auch immer im Leben geschieht, es geschieht nicht ohne das Wissen und die Zulassung Gottes und es geschieht immer zu deinem Besten, auch dann, wenn du es überhaupt nicht erkennen kannst. Aber das sollst und darfst du in aller Not und Anfechtung wissen: Der Herr wirbt um deine Treue! Um das zu erreichen, führt er dich auch schwere Wege! Und damit ...

II. Führt er dich zur Buße!

Der alte Mensch fragt da sicher gleich, ob er eine solche Führung überhaupt nötig hat. Sind andere nicht viel schlimmer als ich? Muss ich wirklich auf diese harte Tour zur Buße und zur Treue gerufen werden? War ich bisher nicht treu? Doch schon diese Fragen zeigen, dass es nötig ist. Denn die Treue, die der Herr bei uns allen sucht, ist ein unbedingtes Vertrauen in sein fürsorgliches Handeln. Der Herr weiß, warum er so handelt, wie er es tut. Er weiß sehr wohl, was gut für uns ist – besser als wir selbst. Er weiß auch, wie er rufen muss, damit wir ihn hören.

Wann kommt die Frage nach Gott unter uns Menschen auf? Dann, wenn es uns gut geht? Es ist bezeichnend, dass der Ruf nach Gott oft erst dann zu hören ist, wenn der Mensch seine Hilflosigkeit eingestehen muss. Dann, wenn etwas Schlimmes geschehen ist, dann

werden Gedenkgottesdienste gehalten und sind auch gut besucht. Wenn es eng wird, dann beginnt der Mensch zu beten. Was aber, wenn es uns Menschen gut geht, wenn keine besonderen Nöte unseren Alltag stören? Mit welcher Hingabe und Leidenschaft werden denn die Erntedankgottesdienste gefeiert? Wann und wo ist das Lob Gottes in aller Selbstverständlichkeit zu hören? Da muss man schon genau hinhören, auch bei sich selbst. Und weil wir Menschen so harte Herzen haben, darum ruft Gott auch mit deutlichen Worten und Taten zur Buße. In unseren Versen klagt Gott über die Untreue seines Volkes: *„Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun, Juda? Denn eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der frühmorgens vergeht. Darum schlage ich drein durch die Propheten und töte sie durch die Worte meines Mundes, dass mein Recht wie das Licht hervorkomme.“* Ob Gottes Klage um uns heute anders klingen müsste?

Hören wir aber mit offenen Ohren und Herzen auf das, was Hosea die gedemütigten Israeliten sagen lässt. In ihren Worten ist ja nicht nur von den Schlägen Gottes die Rede. Vielmehr sind die Worte eine gegenseitige Ermunterung zur Umkehr. Es heißt: *„Kommt, wir wollen wieder zum HERRN; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.“* Diese Worte sind ein wunderschönes Beispiel dafür, was es heißt, aufrichtige Buße zu tun. Ja gewiss, Gott hat zerrissen und geschlagen. Das Volk Israel musste seine Untreue bitter büßen. Gott ließ es seine bösen Wege gehen, bis es endgültig auf diesen Wegen gescheitert ist. An Warnungen hat es nicht gemangelt, aber wer nicht hören will, muss büßen. Aber am Ende sollten diese Worte der bußfertigen Sünder stehen: *„Kommt, wir wollen wieder zum Herrn.“*

Als alle eigenen Wege in einer Sackgasse endeten, da kam die Erkenntnis der eigenen Untreue und da kam die Reue über diese Lieblosigkeit gegenüber dem, der sein Volk immer geliebt und ihm Treue bewahrt hat. Durch den Propheten Jeremia ließ Gott dem Volk später sagen: *„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“* Und weil auch jeder einzelne Christ wissen darf, dass er von Gott geliebt ist, darum darf er sich auch diese Worte ganz persönlich gesagt sein lassen.

Zur Buße ruft uns der Herr! Zur Umkehr ruft er uns! Wo aber gehen wir selbst eigene Wege? Was sind denn die Pfade, auf denen wir in Untreue wandeln? Hier muss jeder auf seinen eigenen Weg schauen. Ist das, was ich täglich tue, im Herrn getan? Woran hängt mein Herz, was bestimmt mein Reden und Handeln? Lassen wir uns hier auch an die Worte des Kleinen Katechismus erinnern, in dem uns Martin Luther auf die Frage nach den Sünden, die wir beichten sollen antwortet: *„Da sieh deinen Stand an nach den Zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter bist; in welchem Beruf und Dienst du stehst; ob du ungehorsam, untreu oder faul, zornig, zuchtlos oder streitsüchtig gewesen bist; ob du jemand Leid angetan hast mit Worten oder Werken; ob du etwas gestohlen, versäumt, vernachlässigt oder Schaden getan hast.“*

Wir leben alle in einer Umwelt, die ganz bestimmt nicht mehr als christlich im Sinne der Heiligen Schrift gelten kann. Das färbt ab! Und wie schnell vergessen auch wir, wem unser Leben und Lieben gehören darf. Wie schnell schreiben wir den eigenen Erfolg oder den eigenen Wohlstand uns selbst und unserem Fleiß zu. Wie schnell setzen wir unser Vertrauen auf die Fähigkeiten anderer Menschen, reden vom Glück und den günstigen Umständen, vergessen aber, dass wir doch ganz aus Gottes Gnade leben! Wie oft sind wir

unzufrieden, schimpfen und klagen, statt dass wir loben und danken! Wie schnell überkommt uns der Überdruß und die Halbherzigkeit, wenn es um unser Verhältnis zu Jesus geht! Wenn wir das alles bedenken, dann wird uns deutlich, dass der Bußruf Gottes auch an uns nicht ohne Grund ergeht. Wir müssen umkehren in täglicher Reue und Buße.

Warum aber sollten wir immer wieder zu Gott umkehren? Weil wir ihn kennen! Weil er uns seine Treue nicht unbezeugt gelassen hat. Das aber ist das dritte, was wir an unseren Versen sehen dürfen

III. Er bezeugt uns seine Barmherzigkeit!

Ja, der Herr straft nicht nur. Vor allem heilt und verbindet er wieder. Wie er den Schaden aber grundsätzlich geheilt hat, deuten unsere Verse aus dem Buch des Propheten Hosea an. Da heißt es: *„Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.“* Drei Tage hat es gedauert, bis unser Heiland die letzte Etappe seines Rettungswerkes vollbracht hatte. Vom Karfreitag, dem Tag seines bitteren Leidens und Sterbens, über den Karsamstag, dem Tag seiner Grabesruhe bis hin zum Ostersonntag, an dem er als Sieger über all seine Feinde auferstanden ist.

Warum und für wen ist Jesus diesen schweren Weg gegangen? Damit du deine schweren Wege durch dieses Leben nicht umsonst gehst. Damit es für dich ein Ziel gibt, auf das es sich lohnt in aller Treue zuzugehen. Wenn uns der Herr zur Buße ruft, dann ruft er uns zum Leben! Es ist ein Gnadenruf, der immer wieder an uns ergeht, ein Ruf des liebenden Vaters an seine geliebten Kinder. Und wann immer es uns schwerfällt, diesen Ruf dankbar anzunehmen und ihm zu folgen, lasst uns auf die Barmherzigkeit schauen, die uns der Herr mit seinem Leiden und Sterben bezeugt hat. Ein solch dankbarer Blick ist auch nötig, denn wahre Buße wird nur da geschehen, wo sie nicht aus Angst und unter Zwang geschieht, sondern in dankbarer Liebe zu dem, der uns in seine offenen Arme nehmen will. Am Ende heißt es: *„Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.“* Ja, Buße tun ist kein frommes Werk, durch das wir uns etwas verdienen. Nein, die Buße ist eine Folge der Erkenntnis, die wir über unseren Gott haben dürfen. Er ist gnädig und barmherzig. Das bezeugt er uns in unserem äußeren Leben vor allem aber mit seinem Leiden, seinem Sterben und seiner Auferstehung. Damit hat er uns das Leben erkaufte, das Leben, das ewig dauern wird und in dem wir keine schweren Wege mehr zu gehen haben, wenn es zu seiner Vollendung gekommen ist.

Damit du dieses wunderbare Ziel auch erlangst, darum wirbt der Herr um deine Treue! Dazu führt er dich, wenn es sein soll, schwere Wege! Führt dich zu Buße! Und bezeugt dir seine Barmherzigkeit!

Amen.